

The Willisau Jazz Archive
www.willisaujazzarchive.ch

Press Documentation

Marion Brown Solo / Frank Wright Quartet

Event Date: 1981-01-17
Event Time: 20:00
Event Venue: Hotel Mohren, Willisau

Press Items

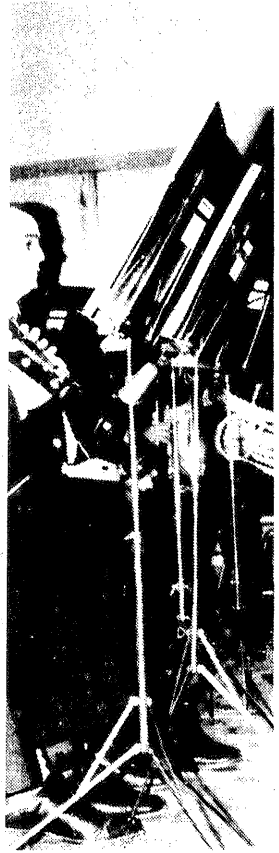
Medium	Date	Page	Title
Willisauer Bote	1981-01-10	7	Sax Time mit Marion...
LNN	1981-01-13	25	Jazz-, Pop-Kalender
LNN	1981-01-15	25	«Sax-Time» mit Brown...
Tagblatt	1981-01-15	27	«Sax Time» in Willisau
Vaterland	1981-01-16	25	Mit «Sax Time» ins ...
Vaterland	1981-01-16	25	Wann – Wer – Wo?
LNN	1981-01-19	29	Das Jazzjahr in Willisau...
Vaterland	1981-01-19	25	Jazzgemeinder auf Hochtouren
Tagblatt	1981-01-20	7	Expressives Saxophon-Spiel

Copyright notice

The entire contents of this media documentation are protected by copyright. Individual media reports are made publicly available solely for the purposes of study, teaching, research and personal information.

Hochschule Luzern would like to thank NZZ Management AG, Tamedia AG, and Willisauer Bote Medien und Print AG for allowing the display of their contents on www.willisaujazzarchive.ch.

... zurück in die Schweiz.
Marsch «Gruss an Bern» von
jedermann ging ein eindrucks-
d gut einstudiertes Konzert ge-
1 Ende. byk



(Foto B. von Känel)

... und neuen Stimme sein ganzes Können. Buttisholz.

Erstes Jazzkonzert des Jahres in Willisau

Sax Time mit Marion Brown und dem Frank Wright Quartet

Jazz in Willisau startet das neue Jazzjahr mit einem attraktiven Doppelkonzert, das unter dem Motto «Sax Time» steht. Dabei kommt es zum Wiedersehen mit zwei grossen Saxophonisten, die beide in Willisau schon Grosses geboten haben: mit dem Altsaxophonisten Marion Brown und dem Tenorsaxophonisten Frank Wright, der mit seinem seit 1975 fast unveränderten Quartett (Frank Wright ts, bel; Bobby Frew p; John Jack Avenell b; Muhammad Ali dm) auf-treten wird.

Das Doppelkonzert findet am kommenden Samstag, 17. Januar, ab 20.00 Uhr im Mohrensaal statt.

Marion Brown,

1935 im Black Ghetto von Atlanta (Georgia) geboren, machte 1957 die Bekanntschaft mit dem grossen Ellington-Saxophonisten Johnny Hodges, der ihn entscheidend zum kreativen Musizieren motivierte. Brown zog dann nach New York, wo er von Ornette Coleman vorerst stark gefördert wurde. Es folgte ein Engagement bei Archie Shepp und er wurde Mitglied der Jazz Composers Guild. 1965 leitete er ein eigenes Orchester in Newark. Nun erlebte Brown seinen Durchbruch. Er spielte in der Folge im Orchester von Sun Ra und machte Aufnahmen mit Archie Shepp, John Coltrane (Ascension) und Bill Dixon. 1966 zog Marion Brown nach Kanada und besuchte darauf auch mehrmals Europa, wo er mit Musikern wie Anthony Braxton, Gunter Hampel, Steve McCall, Ambrose Jackson u. a. auftrat. 1970 übernahm Marion Brown den Posten eines musikalischen Beraters der Stadt New Haven und unterrichtete die Kinder in den schwarzen Gettos in Musik. Mit dem Trompeter Leo Smith gründete Brown damals auch das 'Creative Improvisation Ensemble'. Marion Brown beweist auf seinen vielen Platten, dass er zu Recht zu den führenden engagierten schwarzen Musikern unserer Zeit gehört. Marion Brown gab schon zweimal Konzerte in Willisau, erstmals 1975, dann ein zweites Mal 1977, von dem eine Platte mitgeschnitten wurde (La Placita', Timeless 535108).

Frank Wright,

1935 in Granada (Mississippi) geboren, war am ersten Willisauer Festival 1975 der gefeiertste Musiker überhaupt! Seither ist er nie mehr in der Schweiz aufgetreten, war in der Zwischenzeit vorwiegend in den Staaten tätig, wo er auch eine der letzten Platten mit dem inzwischen verstorbenen Sänger Eddie Jefferson aufnahm. Frank Wright studierte seinerzeit bei Sam Patty, Joe Alexander, George Adams I, Marion Capell und an der Cleveland School of Music. Frank spielte früher mit Musikern wie John Coltrane, Larry Young, Cecil Taylor, Sunny Murray und Noah Howard. 1965 und 67 machte er Aufnahmen für das auf Free Jazz spezialisierte Label ESP. 1969 kam er nach Europa und liess sich in Paris nieder, von wo aus er mit seinem Quartett durch ganz Europa zog. Frank Wright hat die Erfahrungen John Coltranes auf seine Art erweitert und fortgeführt. Er versteht es wie kaum ein anderer Musiker, das Publikum miteinzubeziehen, Musik, die wohl nur 'live' voll aufgenommen werden kann. Frank Wrights Musik ist deutlich durch das 'schwarze Selbstbewusstsein' geprägt, ist Teil jener politisch motivierten Rückbesinnung auf die eigene Kultur. Urtümliche, primitive Hymnen und Mythen spielen deshalb sowohl lyrisch wie musikalisch in seiner freien Musik eine grosse Rolle. Frank Wright ist seit einiger Zeit wieder in Europa.

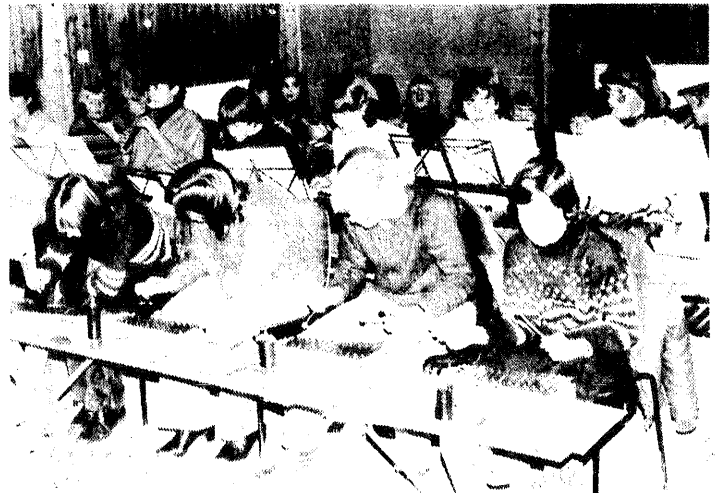
Drei Musiker des ehemaligen sensationellen Quartetts werden in Willisau auftreten: neben Frank Wright der

Pianist Bobby Few und der Schlagzeuger Muhammad Ali, dazu kommt als Bassist neu der unbeschriebene John Jack Avenelle. Bobby Few, 1935 in Cleveland/Ohio geboren, gehört zu den eigenständigsten Jazzpianisten. Er spielte früher bei Booker Ervin, Jackie McLean und dann längere Zeit bei

Dreikönigsspiel in Buttisholz

Ein eindrückliches Erlebnis für alle Zuschauer

Die Erst- und Zweitklässler von H. Bucher haben mit einer riesigen Begeisterung in diesem Weihnachtsspiel mitgespielt und dadurch der ganzen Schule und vielen Erwachsenen ein eindrückliches Erlebnis bereitet.



Die Orff-Gruppe und der Chor in voller Aktion.

(Fotos B. von Känel)

Da das Spiel inmitten aller Zuschauer stattfand und mit wenig Licht gearbeitet wurde, entstand eine feierliche und warme Atmosphäre. Die drei Narren tanzten mit dem Volk und zeigten die Freude, aber auch die Dummheit der Menschen in treffenden Sprüchen. Einen riesigen Eindruck hinterliess König Herodes mit seiner prunkvollen Ausstattung und der grossen Dienerschar. Sehr vornehm und erhaben marschierten die drei Könige mit Gefolge auf dem Weg zur einfachen Krippe aus Stroh. Das ganze Spiel wurde von einer Orff-Gruppe und einem Chor unter der Leitung von G. Hurni begleitet.

Schon im Mittelalter wurden häufig biblische Erzählungen theatralisch aufgeführt. Diese Tradition wird in der gegenwärtigen Zeit immer häufiger aufgenommen. Paul Burkhardts Weihnachtsspiele sind nur ein Beispiel. Karl Imfeld, Pfarrer in Kerns, schrieb letztes Jahr dieses Weihnachtsspiel. Er nahm das alte Sternsingerlied «Die heilige drü Könige» als Rahmen für seine Handlung. Drei Narren kündigen die Ankunft der Könige an. Das Volk freut sich, nimmt die Narren in die Mitte und beginnt zu tanzen. Nun kommen die Könige majestätisch in ihren schimmernden Kleidern zum Palast des Königs Herodes. Nachdem er die berühmte Bibelstelle: «Bethlehem, im

Lande Juda...» gefunden hat, schickt er sie dorthin. Sie ziehen denn auch, geführt vom Stern dorthin, und huldigen dem Jesuskind. Die Narren beschliessen das Stück mit der Feststellung: «ganz langsam, ganz langsam merkid d Lüüt, dass nur en arme Heiland gid». byk



H. Bucher mit Spielern während der Probe.

ssgruss Buttisholz, am ersten
Theater aufzuwarten. So
Liedern wie «Sommerszyt» und
das Lied «Drü Chrüz» aus
Das Theaterstück «Yversucht»
wiederum ein ländliches Lust-

kehren mussten, können sich
dass dieses Wochenende noch
Aufführungen auf dem Pro-
stehen.

der bewährten Leitung von
Willissegger wurde erneut ein
anvolles gesangliches Programm
engestellt. Neben den Liedern
erszyt» und «Alpmorge» von R.
n sangen die Jodler mit voller
tration «Sängertreu» von M.



u begeistern.

NB 1981011007

Schmauperei, was heute aus Gehung 80
worden ist.)

Oder hat es Dürrenmatt vielleicht
doch gefreut? –

etagung in Solothurn

uraustausch

Sprachbarrieren sind, die einen regeren kulturellen Austausch unter den Regionen behindern, wenn nicht oft sogar verunmöglichen. Die Lehrer wurden als die Verantwortlichen bezeichnet, mit denen die Fremdsprachenbildung stehe oder falle. Es wurde die Forderung erhoben, dass der Fremdsprachenunterricht noch vermehrt auf die praktische Kommunikation konzentriert werden müsse, statt auf zu viele «schönegeistige Interpretationen».

Von den elektronischen Medien wurde gefordert, sich in den Dienst einer gegenseitigen Durchdringung zu stellen. Konkret vorgeschlagen wurde ein nationales Wunschkonzert im künftigen Radiö-Nachtprogramm der Region DRS und ein Quiz mit Kandidaten aus der ganzen Schweiz.

Kultur kein Show-Geschäft

«Kultur kann nicht von Massen getragen werden, sonst wird sie zum Show-Geschäft.» Mit dieser Äusserung rief Paul Schaffroth, Chefredaktor des «Bunds» und Präsident der Neuen Helvetischen Gesellschaft, in seinem Schlusswort in Erinnerung, dass es vor allem das Wirken im kleinen sei, das zu einem echten Begegnen und zu einem echten Austausch führen könne. Von grossaufgezogenen, spektakulären Aktionen sei nichts zu erwarten. Schaffroth: «Kultur lässt sich nicht durchorganisieren und vermarkten, sonst wird sie zur Unkultur. Eine Art Anarchie im Kulturwesen ist mir sympathischer, bringt mehr als ausgeklügelte, durchorganisierte und unpersönliche Bürokratie, die alle positiven Ansätze zu ersticken droht... Es besteht die Gefahr, dass die Politiker auf dem Gebiet der Kulturförderung das Gefühl erhalten, dass es mit der Ausschüttung von Subventionen gemacht sei. – So praktizierte Kulturförderung ist nur eine Alibiübung.»

«Männerleben»

bm. Geschichten aus dem Männeralltag hat Cordelia Schmidt-Hellerau bei 23 Autoren zusammengetragen, unter anderem bei Peter Härtling, Günter Herburger, bei Janosch und Lorient, bei Peter Rosei und Jürgen Lodemann. Es sind keine – in herkömmlichem Sinne – atemberaubenden Stories, die unter dem Sammeltitlel «Männerleben» (Fischer Taschenbuch Verlag) zu lesen sind. Statt dessen wollte die Herausgeberin etwas erfahren über die «Dunkelstellen der männlichen Seele», über deren Wünsche und Hoffnungen, die so oft nicht ausgesprochen werden. Sie versteht ihren Band als einen Beitrag zur gemeinsamen Emanzipation der Geschlechter; ausgehend von der Einsicht, dass auch der Mann sein neues Selbstverständnis noch zu finden hat. «Männerleben» ist kein «spektakuläres» Buch – kann es ehrlicherweise auch nicht sein.

Jazz-, Pop-Kalender

- 14. Januar, Luzern: Percy Sledge, 20 Uhr, Casino.
- 14. Januar, Baden: Trio 80 (Freie Musik), 20 Uhr, Trudelkeller.
- 14. Januar, Zürich: Country Ramblers, 20.15 Uhr, Rest. Mühlehalde.
- 14. Januar, Kilchberg ZH: Pierre Favre und Clemens Mettler (Jazz und Lyrik), 20.15 Uhr, kath. Kirchgemeindehaus.
- 14. Januar, Bern: George Steinman Blues Band, Mahagony-Hall (15.1. Drei Könige in Chur; 17.1. Löwenarena in Sommeri TG)
- 16. Januar, Genf: Willem Breuker Kollektief, Salle Patino.
- 16. Januar, Veltheim AG: Jürg Sommer Trio, Bären.
- 16. Januar, Lenzburg: Reinhardt-Schumacher-Quartett, Folkclub (17.1. Kulturmühle in Lützelflüh; 18.1. Widder-Bar in Zürich; (Matinee).
- 17. Januar, Willisau: Marion Brown (solo), Frank Wright Quartet, 20 Uhr, Hotel Mohren.
- 19. Januar, Zürich: Titi Winterstein Group, Uni-Mensa.

Bazillus-Musikrestaurant, Zürich

13.1.: Herbert Joos Quartet; 14./15.1.: Off & Out; 16./17.1.: Armadillo Texas; 18.1.: «Bebop-Club» (ab 12 Uhr); 19.1.: Circulus. Je 20 Uhr.

LNN 19810113p25

t denjenigen befremdlich-ernstnehmen einer als nicht mehr zeit- Aber die grosse Bedeutung dieses Buch auslösen gerade in der Einsicht,

cherheit und Überlegenheit mehr vor-tauscht und mit seinen Schwächen, seiner verletzlichen Empfindsamkeit, seinem unstillbaren Bedürfnis nach Liebe, Zärtlichkeit und Geborgenheit, letztlich nur seine

scheinen.

Hansjörg Schneider: «Lieber Leo», Roman. Verlag Benziger, Zürich/Köln, 1980.

Hansjörg Schneider: «Stücke», Verlag Nachtmachine, Basel, 1980.

komplett

sthal

eilich erst wenige er- m Preis, der sie dem in unerreichbare

ausgabe

iger und erfreulicher uchausgabe. Mit zahl- ler noch nie in Buch- en Texten wird sie auf der Wissenschaft die- zt dank der sehr sorg- lurch Bernd Schoeller, sthal-Spezialisten Ru- wurde: Zumal die de- hie erweist sich als Aber vor allem liegt be vor - in preiswerter n höchst ansprechend Umschlägen, denen r Festigkeit gewünscht

ekanntes

Hofmannsthal in letz- aus dem literarischen inden ist, so mochte dass er nicht «Mode» auch daran, dass sein ifbar war. Übersicht- n geordnet, präsentie- in Taschenbuchbände.

Gedichte und frühe der geniale Jüngling ien in Bewunderung setzte, die ihm einen brachten, an dem er, en, nicht immer leicht s folgen fünf weitere ren einer die Opern- hard Strauss vereinigt, sthal auf den Bühnen präsent ist. Einen be- an bisher Unbekann- umlung «Erzählungen, he und Briefe, Reisen» raschende Funde er- lich die «Reden und rei Bände je einen Les- sen und in sich nach d geordnet sind.

annsthal: «Gesammelte .: Fischer Taschenbuch- l.



Jazz-Saison-Start in Willisau mit dem Altsaxophonisten Marion Brown (rechts) und dem Tenorsaxophonisten Frank Wright (links), der seit 1975 erstmals in der Schweiz wieder mit seinem Quartett auftreten wird.

Jazz in Willisau: Doppelkonzert zum Auftakt

«Sax-Time» mit Brown und Wright

mbz, «Jazz in Willisau» beginnt am Samstag die neue Konzertsaison mit «Sax-Time», einem Doppelkonzert mit Marion Brown und dem Quartett von Frank Wright. Brown wie Wright gehören zu den bekannten zeitgenössischen Jazz-Saxophonisten, der eine auf dem Alt-, der andere auf dem Tenorsaxophon.

Die Musik des 45jährigen Marion Brown ist stark vom Free-Jazz-Pionier Ornette Coleman beeinflusst, der ihn seinerzeit auch förderte. Nach Engagements bei Archie Shepp und der «Jazz Composers Guild» gründete er 1965 ein eigenes Orchester. Brown, der sich inzwischen einen Namen gemacht hatte, spielte dann unter anderem mit Shepp, John Coltrane und Bill Dixon. 1970 übernahm er die Aufgabe eines musikalischen Beraters der Stadt New Haven und unterrichtete die Kinder in den schwarzen Ghettos. In die siebziger Jahre fällt auch die Gründung des «Creative Improvisation Ensembles» mit Leo Smith. Brown trat 1975 und 1977 in Willisau auf (vom zweiten Konzert gibt es auch eine LP: «La Placita»).

Wie Brown gehört auch Frank Wright zu den von der Free-Jazz-Ära geprägten Musikern. Die Namen der Jazzler, mit denen Wright spielte, geben einen Eindruck von der musikalischen Landschaft, in der er sich bewegt: John Coltrane, Larry Young, Cecil Taylor, Sunny Murray und Noah Howard. Wright hat die Musik Coltranes auf seine Weise weitergeführt. Seine Musik, die - wie Niklaus Troxler betont - nur «live» voll erlebt werden kann, zeichnet sich durch grosse Expressivität und durch schwarzes Selbstbewusstsein aus. Der heute 45jährige Wright lebte Ende der sechziger Jahre eine Zeitlang in Paris, spielte 1975 in Willisau, war aber seither nie mehr in der Schweiz zu hören. Jetzt hat er sich erneut in Europa niedergelassen. In Willisau tritt er mit seinem Quartett auf: zwei Musiker - der Pianist Bobby Few und der Schlagzeuger Muhammad Ali - spielen schon seit Jahren mit Wright; der Bassist John Jack Avenelle ersetzt Alan Silva, der zurzeit anderweitig engagiert ist.

Das Konzert im Hotel Mohren beginnt am Samstag um 20 Uhr.

LNN 19810115p25

worden s beitragen ständigur schon im

«Gerein

Bz. Man ger ist mi no» (Zyt Brüder F über He brunz», (musiker «Könner Korn nal den Ric Heiniger sprünglic und der nicht n Schöhei rechtskrä Auflage | Plattente Auflage gereinigt Nummer sters nie nicht we Daneben ist - zus griffigste «Mängis mit Rech

Jegges

Bz. Seine Jegge «l seine dr er ins S blieben terdrück die Gett rechtigte Schüler. Zwischen einer ko sikern, s Frauen (nem 19 den «Sc andere e Regierur 1977 die ben und verlangt hat sich dert, nu den. Zu satz der Im Lied bensgesc auf bei mit gleic also für entschei



«Grammies» für Frank Sinatra und Barbra Streisand

Los Angeles, sda (afp). Frank Sinatra, Barbra Streisand und der Neuling Christopher Cross haben unlängst die meisten «Grammies» des Jahres 1980 erhalten. Die Auszeichnungen, «Oscars» der leichten Musik, werden alljährlich von der Nationalakademie für Plattenkunst- und Wissenschaft (National Academy of Recording Arts and Sciences) vergeben.

Den Löwenanteil erhält Frank Sinatra für das beste Album des Jahres mit der Trilogie «Past, Present and Future». Sein Titel «Theme from New York, New York» wurde zur besten Platte, zum besten Schlager und zur besten Instrumentalbegleitung erklärt. Barbra Streisand erhielt je einen «Grammy» für das Album «Guil-

ty», für ihren Schlager «Woman in Love» sowie für den besten Schlager, die beste Platte und die beste Popsängerin des Jahres.

Christopher Cross, ein Neuling im Showbusiness, wurde ausgezeichnet für das Album des Jahres «Christopher Cross», als bester Popsänger und für die beste Aufnahme. In der Kategorie Rock wurde Billy Joel, der in den vergangenen zwei Jahren insgesamt vier «Grammies» erhalten hatte, diesmal wieder für das beste Rockalbum, «Glass Houses», ausgezeichnet. Pink Floyd erhielt für «The Wall» je einen «Grammy» für das beste Album, die beste stimmliche Leistung und für die beste Aufnahme.

Konzert mit Marion Brown und Frank Wright Quartet

«Sax Time» in Willisau

Dem Saxophon, dem wohl verbreitetsten Solo-Instrument des Jazz, ist die Reprise der Willisauer Konzerte gewidmet. Der Ex-Coltrane-Begleiter Marion Brown (as) solo sowie der radikale Frank Wright mit einem Trio geben für «Sax Time» vom nächsten Samstag (ab 20 Uhr im «Mohren») den idealen Rahmen.

th. Vor allem das Wiedersehen mit dem zu drei Vierteln immer noch «alten» Frank Wright Quartet macht den Wiederbeginn in Willisau zu einem wahren Ohrenschauspiel. Wright (ts, bs) zählt zu den konsequentesten schwarzen Musikern der letzten Zeit. Dumpfe Rhythmen, primitiv anmutende Melodie-Linien und sämtliche Emotionskalan aufweisende Solis zeigen,

dass er in seiner Musik bis auf die Wurzeln geht. Der musikalische Radikalismus von Wright aber ist auf der anderen Seite äusserst lebendig und erlaubt dem Zuhörer ein wahres Selbsterlebnis. Mit Wright sind von der Originalbesetzung, die 1975 in Willisau gastierte, Bobby Fow (p) und der Drummer Muhammed Ali dabei. Alan Silva ist am Bass ersetzt durch den noch unbekannteren John Jack Avenelle.

Schon zweimal, 1975 und 1977, trat Marion Brown, einer jener vielen schwarzen Musiker aus dem späten Coltrane-Umfeld, in Willisau auf. Der gleichwohl von Johnny Hodges und von Coltrane beeinflusste Altist zählt wie Wright zur engagierten Sorte der farbigen Musiker. Bisher hat man ihn nur in Gruppen erleben können, so dass seinem Soloauftritt diesmal besondere Beachtung zukommt.

Weil er leitet einen Forschungslab an eigenes Laboratorium, wo er besonders hernd drei Millionen Franken bezahlen.

Die Pariserin «Madame Billy» ist empört und gekränkt Nach 38 «Dienstjahren»: Bordell-Mutter vor Gericht

«Madame Billy», die Besitzerin des ehemals «besten Hauses» in Paris für Männer von Welt, steht im Alter von 79 Jahren erstmals vor Gericht. Nach 38 «Dienstjahren», in denen sie Reiche und Mächtige der Welt in ihrer Villa nahe der Champs-Élysées empfing und ihre Adresse in manchen Ministerien ausländischen Gästen ins Ohr geflüstert wurde, ist sie der Zuhälterei angeklagt.

Die alte Dame ist schockiert. «Ich bin in der ganzen Welt bekannt», betonte sie bei der Vernehmung und versteht nicht, wieso sie wegen einer «solch dummen Angelegenheit» vor Gericht steht. «Madame Billy» hat ihr Haus und «Geschäft» vor zwei Jahren verkauft. Ihre beiden Nachfolgerinnen wurden festgenommen, sie selbst blieb nach Hinterlegung einer Kaution in Höhe von umgerechnet etwa 100 000 Franken auf freiem Fuss.

Während «Madame Billy» am ersten Verhandlungstag «empört schwieg», klagte ihr Anwalt über den «Undank des Staates und hauptsächlich der Polizei, mit der sie 38 Jahre lang loyal zusammengearbeitet hat». Während der Besatzung durch die Deutschen informierten sich Inspektoren des öfteren bei Madame. Zahlreiche Parlamentarier, die 1949 dem Gesetz für die Schliessung aller Bordelle zugestimmt haben, waren Stammkunden in der Rue Paul Valéry 4. Vor Gericht wurden am Montag nur Namen erlauchter Verstorbener laut: König Faruk von Ägypten und Präsident Sukarno von Indonesien.

Die Frauen und Mädchen, die für das Vergnügen der hohen Gäste sorgten, stammten nach Aussagen von Madame «aus besten Familien und waren bestens erzogen». Der Staatsanwalt forderte am Montag eine Freiheitsstrafe mit Bewährung und die maximale Geldstrafe in Höhe von umgerechnet etwa 100 000 Franken. Das Urteil steht noch aus.

Prinz Charles besucht die ETH Zürich

Zürich (ddp). Die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) in Zürich empfing am 25. Januar 1981 königliches Blut. Der englische Kronprinz wird der Hochschule an diesem Tag einen Besuch abstatten, wie der Pressedienst der ETH mitteilte. Seine königliche Hoheit wird während dieser Visite im Auditorium der ETH eine Ansprache zum Thema «The relationship between Industry and Institutes of Higher Learning» halten. Die Veranstaltung dauert von 14.30 bis 15 Uhr und ist öffentlich.

Richter bewertet Bilder Picassos als «obszön»

London, sda (dpa). Bilder Pablo Picassos sind von einem Richter im südenglischen Exeter als «obszön» bewertet worden. Diese nach den Worten des Richters «Kollektion pornographischer Bilder» war

in einem Buch mit dem Titel «Pornographic oder Kunst» enthalten, das die Polizei zusammen mit fast 500 anderen pornographischen Schriften und Sex-Magazinen im September 1979 in einem Geschäft in Exeter beschlagnahmt hatte. Das Buch, das neben Werken Picassos auch Bilder von Aubrey Beardsley und Ernst Hansen enthält, muss nun nach dem Urteilspruch zusammen mit anderen Büchern, Magazinen, Kassetten und Dias verbrannt werden.

Wort zum Tag

Vieles Unheimliche lebt,
und nichts ist unheimlicher
als der Mensch.

Sophokles

Drittes Todesopfer am Simplon geborgen

Zermatt (ddp) Die Lawine, die vor drei Tagen im Simplongebiet drei Skifahrer verschüttete, hat ein drittes Todesopfer gefordert. Der 21jährige Schreiner Herold Kreuzer aus Visperterminen VS konnte nach langer Suche von etwa 80 Mitgliedern der Bergwacht in Zermatt nur noch tot geborgen werden. Der junge Mann war zusammen mit zwei Freunden am Sonntag zu einer Skitour über den Bistappan aufgebrochen, als sie von einer Lawine überrascht wurden. Auch die beiden andern Skifahrer, Adrian Zimmermann und Elmar Zimmermann, konnten nur noch tot geborgen werden. Damit sind innerhalb von 14 Tagen im Wallis sieben Menschen das Opfer eines Lawineneuerglücks geworden.

Telegramm

■ Côte d'Azur: Sicherheitsvorkehrungen. Nach drei Bombenanschlägen, die sich in der südfranzösischen Stadt Aix-en-Provence ereigneten, hat die Polizei in den grossen Städten der Côte d'Azur die Sicherheitsvorkehrungen verstärkt. Die Polizeistreifen in Marseille, Toulon, Nizza und Aix-en-Provence wurden erhöht. (ddp)

■ Asala-Reaktion auf Genfer Armenier-Prozess. Die Geheimarmee zur Befreiung Armeniens (Asala) hat erklärt, dass mit dem Urteilspruch gegen die Amerikanerin armenischer Abstammung, Suzi Mahseredjian, die Bedingungen für eine Einstellung der Aktionen gegen die Schweiz nicht erfüllt seien. (sda)

■ Polen: Brand an Oelbohrloch gelöscht. Nach 36tägiger Dauer ist der Brand an dem polnischen Erdölbohrloch in Karolino endgültig gelöscht. Oel und Erdgas fliessen nun in getrennten Pipelines in die vorgesehenen Tanks. (ddp)

■ Heilsarmee: Topfkollekte mit 384 000 Franken. Die Topfkollekte der Heilsarmee in der Schweiz, die in der Weihnachtszeit gesammelt wurde, brachte einen Betrag von rund 384 000 Franken. Das Sammelergebnis liegt damit höher als 1979, 80 000 Franken werden dem Einsatzteam der Heilsarmee im italienischen Erdbebengebiet zur Verfügung gestellt. (ddp)

z gesagt

it sind wir alle
Unser Herz sieht
te weit.

Arthur Schnitzler

essen»

takt in der ganzen
is nach Deutschland,
xemburg. Der Sitz be-
isiuswerk in Freiburg.
n sich zu erkundigen
Damals war das Fern-
uer. Die Fragesteller
gewandt, da die Kani-
n Radio haben. Dies
n zu einer ganz priva-
bekam 512 Einzelunter-
rere Gruppen, so dass
ein konnten. Die Cari-
wendete diese zu ihrer
node 72. Wir wurden
ist ein Beweis, wie
sich nicht in unsere
vermögen. Sie kennen
Verzichten wie wir.
ind zu satt geworden.
hen sie das Trösten in
uch geistigerweise ein-
stigen Wesen, sondern
enschen.

25 Jahre geworden,
die vielen, nicht als
tze. Ich bitte Sie sehr,
vollständig aufzuneh-
einmalige Gelegenheit
die Kirche aufrufen,
abe schon oft an kirch-
rieben, leider bisher
oll auch tun, was sie
den Kranken und Be-
olfen. Wir sind ausge-
ieister geben sich mit
len Leidenden gegen-
einfach alle, die hilfs-

erwarten können von
icht es uns aber sehr
it enorme Kraft, 25
Ablehnung zu ertra-
einen die kirchlichen
Jahr der Behinderten

M. D., Kerns

Attraktives Doppelkonzert morgen in Willisau

Mit «Sax Time» ins neue Jazzjahr

Von Charles P. Schum

Der Jazz regt sich auch in Willisau nach längerer Pause wieder. Den Auftakt im neuen Jahr bildet ein attraktives Doppelkonzert, das morgen Samstag zwei beim Willisau-Publikum bestbekannte Meister des Saxophons auf die «Mohren»-Bühne bringen wird: Den Altsaxophonisten Marion Brown solo und den Tenorsaxophonisten Frank Wright mit seinem Quartett.

Der Durchbruch gelang dem heute 45jährigen Marion Brown Mitte der sechziger Jahre schon mit seiner ersten eigenen Band. Vorher war der aus dem schwarzen Ghetto von Atlanta (Georgia) stammende Brown in New York Adept des Free-Pioniers Ornette Coleman und Mitglied in der Formation von Archie Shepp sowie der Jazz Composers Guild. Neben seiner Tätigkeit als Bandleader wirkte Marion Brown auch im Orchester von Sun Ra, auch nahm er Schallplatten mit Archie Shepp, John Coltrane und Bill Dixon auf. 1970 übernahm Brown den Posten eines musikalischen Beraters der Stadt New Haven und unterrichtete die Kinder in den schwarzen Ghettos in Musik. Mit dem Trompeter Leo Smith gründete er damals auch das «Creative Improvisation Ensemble». Marion Brown trat übrigens in Willisau schon zweimal auf. Sein erstes Konzert gab er 1975, dann ein zweites 1977, von dem die LP «La Placita» mitgeschnitten wurde.

Ebenfalls ein Exponent des Free-Jazz ist der 1935 in Granada (Mississippi) geborene Frank Wright, der vielen als der Höhepunkt des Willisauer Jazz-Festivals von 1975 in Erinnerung geblieben ist. Wright hat die Erfahrungen John Coltranes auf seine Art erweitert. Seine Musik ist vom schwarzen Selbstbewusstsein ge-



Der Altsaxophonist Mario Brown eröffnet morgen Samstag in Willisau das «Sax Times»-Doppelkonzert.

prägt, ist Teil jener politisch motivierten Rückbesinnung auf die eigene Kultur. Archaische, primitive Hymnen und Mythen spielen deshalb denn auch in seiner freieren Musik eine entsprechend grosse Rolle. Bis auf einen Musiker hat er auch heute noch dieselbe Quartett-Formation wie 1975. Morgen in Willisau also mit dabei sind der Pianist Bobby Few und der Schlagzeuger Muhammad Ali sowie neuer Bassist John Jack Avenelle.

Das unter dem Motto «Sax Time» von «Jazz in Willisau» morgen Samstag im «Mohren»-Saal stattfindende Doppelkonzert beginnt um 20 Uhr.

VL 198/10116p25

proflege

Populäre Folk-Rock-Band löst sich auf

ne erwarten können von macht es uns aber sehr icht enorme Kraft, 25 che Ablehnung zu ertra- meinen die kirchlichen as Jahr der Behinderten

M. D., Kerns

it

urpflege



alten Vorlage wurde Et- elgenstöckli» wieder in- orbildlicher Zusammen- schaftsbesitzer und Ge- (ans Marti)

ältnissen von ehemem erwunderlich. Noch im t war der Weg, der am beiführte, die Kantons- l nach Grosswangen. In g wird gar von einer rochen. Zu guter Letzt dass der Gemeinderat bloss bei der Instand- elgestöckli» zum Rech- ondern in jüngerer Zeit scheinbares in der rei- chen Landschaft Ettis- . Ueber sie hat einst lf Reinle, früherer kan- pfleger, die folgenden

zweites 1977, von dem die LP «La Pla- cita» mitgeschnitten wurde.

Ebenfalls ein Exponent des Free-Jazz ist der 1935 in Granada (Mississippi) geborene Frank Wright, der vielen als der Höhepunkt des Willisauer Jazz-Festivals von 1975 in Erinnerung geblieben ist. Wright hat die Erfahrungen John Coltranes auf seine Art erweitert. Seine Musik ist vom schwarzen Selbstbewusstsein ge-

Rolle. Bis auf einen Musiker hat er auch heute noch dieselbe Quartett-Formation wie 1975. Morgen in Willisau also mit dabei sind der Pianist Bobby Few und der Schlagzeuger Muhammad Ali sowie neuer Bassist John Jack Avenelle.

Das unter dem Motto «Sax Time» von «Jazz in Willisau» morgen Samstag im «Mohren»-Saal stattfindende Doppelkonzert beginnt um 20 Uhr.

Populäre Folk-Rock-Band löst sich auf

Wolhusen: Skibbereen-Abschied

(Sch) Einen zumindest unheimlich starken Abgang wird sie im Rahmen des Winter-Festivals in Wolhusen haben, die Zürcher Folk-Rock-Gruppe Skibbereen. Nach über zehnjährigem Bestehen löst sich die Gruppe nun auf. Ihr Abschiedskonzert in Wolhusen am Sonntag bildet zugleich den Abschluss des seit heute Freitag im Vereinshaus in nunmehr zweiter Auflage stattfindenden Winter-Festivals.

Der Schwanengesang von Skibbereen — zuletzt formiert mit Erwin Bucher, Roland Ambühl, Martin Kager, Jürg Steiger und Gianni Gadiant — beginnt am Sonntag um 17 Uhr. Danach, je nach Publikum so an die oder über neunzig Minuten später, wird es eine der populärsten und kreativsten Folk-Rock-Gruppen der Schweiz nicht mehr geben. Beendet ist dann auch die nach dem im Wolhuser Vereinshaus vollgepflegten Erfolg vom vergangenen Jahr folgerichtig nun zweite Auflage des Winter-Festivals.

Für dieses heute Freitag ab 20 Uhr «abfahrende» Festival haben sich die Organisatoren (mit von der Partie sind drei Wolhuser Jugendorganisationen sowie etliche Helfer) erneut ein ebenso attraktives wie abwechslungsreiches Programm einfallen lassen. Die bunte Mischung mit Folk, Pop, Blues-Jazz, Rock und Liedermachern bringt am ersten Festivalabend

das Geoff Turner Duo, die Verao Jazz Dance Group, Charly Weibel solo, Hüenerleiterli und die Schürmüeli-Musig auf die Vereinshausbühne. Weiter geht es am Samstag nachmittag mit Spy Glass Guest, Food for Fools, Schreckmümpfeli und dem Wicker-Koch-Quintett sowie am Abend dann mit Matthias Jakob, «dr Chregu, de Toni o dr Schibi», PLS-Band, Reed Bertolette, Patchwork und Ocean. Der Sonntag beginnt mit einer Matinee mit Guitar Twins und dem Martin-Henninger-Trio und endet nach Auftritten der Rocky Road Blue Grass Band, einer möglichen Session und Skibbereen am späten Nachmittag. Für auswärtige Besucher bestehen während der Festivaldauer günstige Uebernachtungsmöglichkeiten.

Wann - Wer - Wo?

16./17./18. Januar: 2. Winter-Festival; Wolhusen, Vereinshaus.

16. Januar: Mad; Luzern, Pfarreiheim Maihof (20 Uhr).

17. Januar: Liliput, Mannschaft, Rudolf Dietrichs Mutterfreuden; Wolfenschüssen, Parkhotel Eintracht (18 Uhr). — Marion Brown solo und Frank Wright Quartett; Willisau, Hotel Mohren (20 Uhr).

23./24./25. Januar: Jazz Swiss Made mit Ivory, Y'per Cussion, OM, Jazz Community, MIT, No-Nätt, Birdland, Steinmann Bluesband und Swiss horns; Luzern, Casino (Le Chalet).

VL 19810116p 25



Das Jazzjahr Willisau beginnt

MANI PLANZER

Knox Troxler, der seit vielen Jahren mit seinem «Jazz in Willisau» die kulturelle Szene wohlthuend ergänzt und nachhaltig geprägt hat, stellte am Samstag in einem Doppelkonzert unter dem Motto «Sax Time» den Altsaxophonisten Marion Brown und nach der Pause das Frank Wright Quartett vor.

Was soll ich berichten? Über das, was nur einem Kreise Eingeweihter vorbehalten blieb? Oder von Einfällen zu berichten, die ich weiterspann, von Assoziationen, die sich einstellten. Zum Begriff «Freiheit» zum Beispiel: Links von mir ein freier Stuhl, freigeworden dadurch, weil sein Be-Sitzer sich die Freiheit nahm, auf die Empore auszuweichen, als sie kurz vor Konzertbeginn freigegeben wurde. Rechts von mir zwei freie Stühle, über denen friedlich ein Mantel ruht. Hochgeschraubte Erwartungen rundum. Hinter dem Altar wartet Marion Brown auf seinen Auftritt. Solo soll er das neue «Jazzjahr» in Willisau eröffnen.

Brown zelebriert technisch einwandfrei, die Gemeinde spendet Beifall. Um 20.26 – zehn Minuten nach Konzertbeginn – scherbelt das erste Bier-, um 20.51 das

erste Weinglas. Kurz darauf kollert die erste Bierflasche unter einen Stuhl. Der Weihrauch trübt meinen Blick. Die Augen beginnen zu brennen. In den hinteren Reihen brütet sich gemütliche Geschwätzigkeit aus. Im zweiten Teil des Konzertes spielen Frank Wright (Tenorsaxophon, Bassklarinetten), Bobby Few (Klavier), Jack Gregg (Bass) und Muhammed Ali (Schlagzeug). Gleich zu Beginn fährt die Gruppe ungestüm ab. Der Bassist äugt hilfeschend umher, hört er die andern zu wenig, sich selber nicht, oder hat er das Metrum nicht gefunden? Das heisst, er müsste sich für eines der beiden die Bühne beherrschenden entscheiden. Keiner bemerkt sein Unwohlsein.

An meine Ohren dringen folgende akustische Reize: Die Klänge des hohen Beckens von Muhammed Ali und das dumpfe Dröhnen einer Pauke, die Geräusche des Tenorsaxophons, die tiefen Frequenzen vom Bass her vermutlich, richtig, sie erklingen synchron zu den Fingerbewegungen der rechten Hand. Tonhöhen sind nicht auszumachen. Vom Flügel her vernehme ich einzelne Akkorde im Bereich der oberen Hälfte der Tastatur. Alles zusammen vermischt sich zu einem lan-

ge Zeit undurchsichtigen Jam, welcher von vielen dankbar geschlurft wird. Die Gruppe spielt recht expressiv und aggressiv. Stellenweise stellen sich bei mir Assoziationen ein, zum Beispiel: Elefant, in abgeholztem Urwald röhrend. Oder: Transmissionsriemen, ein ausgeleiertes Werk antreibend. Minutenlang gibt's auf dem Klavier keinen Platz für weisse Tasten. Schon lange hört man Gläser nicht mehr, die fallen. Muhammed Ali erntet Vorschusslorbeeren für seine Solis. Und wie der Rhythmus Einkehr hält, die linke Hälfte des Flügels hörbar wird, und schliesslich der Blues daherkommt, everybody is happy und zufrieden.

Frank Wright bewegt sich auf der Bühne immer heftiger zu seinem Spiel. Jetzt springt er wie die Musiker des französischen Regimentsspiels an der Parade. Schrecklich genug, dass ich plötzlich Berets vor mir sehe, ausgerechnet Franzosen. Dieser Marschrhythmus wird ausgewalzt bis zum aussermusikalischen Klamauk.

Meine Augen brennen fürchterlich. Lieber Knox, erlöse uns von Rauch und Applaus, den mächtigen! Merci! – Nicht verpassen: 14. Februar: Roscoe Mitchell Quintett!

LNN 19810119p29

Jazzgemeinde auf Hochtouren

Sch/bi. Musikalisch ein teilweiser und publikumsmässig ein voller Erfolg war am Samstag im Willisauer «Mohren»-Saal ein von «Knox» Tröxler zum Jahresauftakt angesetztes Doppelkonzert zweier in Willisau bestbekannter Meister des Saxophons. Die Begeisterung galt einem Soloauftritt des Altsaxophonisten Marion Brown, insbesondere aber den spektakulären Darbietungen vom Quartett des Tenorsaxophonisten Frank Wright.

Das Willisau-Publikum war schon ganz «kribbelig», hatte es sich doch seit dem letzten Festival, seit anfangs September also, in Geduld üben müssen. Am Samstag jedoch war es endlich wieder soweit, wurde «Jazz in Willisau» erneut aktiv und lockte unter dem Motto «Sax Time» gleich mit einem attraktiven Doppelprogramm.

Der Willisauer Sax-Time-Abend konnte trotz allem programmgemäss mit dem Solo-Saxophon von Marion Brown beginnen: Als nämlich der 45jährige Altsaxophonist Brown in Willisau eingetroffen war, musste er feststellen, dass sein Instrument unbrauchbar defekt war. Die knappe Zeit reichte nicht mehr aus, ein ebenbürtiges Ersatzinstrument zu beschaffen, und so stellte kurzerhand Mit-Organisator und Sound-Mixer Walter Tröxler sein Altsax zur Verfügung — ein Instrument übrigens, welches an der letzten Fasnacht in der Luzerner «Vikingermusik» lüpfige und varquere Fasnachtsweisen von sich gab. Nun, um acht Uhr wartete im «Mohren»-Saal ein zahlreiches Publikum und der sympathische Brown war Profi genug, ohne lange Wenn und Aber auch mit einem kaum optimalen Instrument auf die Bühne zu treten. Tatsächlich sprach das Saxophon in den ersten beiden Stücken — einer balladenhaften, freien Einleitung und einer traditionellen Blues-Improvisation — nicht durchwegs an.

Im restlichen Konzertteil, nachdem das Instrument «eingeweicht» war, kam das Publikum doch noch zu einigen musikalischen Leckerbissen, auch wenn die Spiel lust Browns, wie uns schien, auf Sparflamme eingestellt war. Das lyrisch anmutende Spiel des einstigen Coltrane-, Shepp- und Ornette Coleman-Gefährten blieb mit einem meist durchgehenden Metrum auch in freieren Passagen ebenfalls für ein Free-ungewohntes Ohr «hörbar». Mit immer wieder angespielten, liedhaft einfachen Melodie-Kürzeln verstand es Brown, eine packende Spannung zu den expressiveren Ausbrüchen zu schaffen.

Schliessen tat Marion Brown seinen Solo-Vortrag mit Variationen über «La Placita» — einem Thema, welches dem Ersatz-Saxophon im übrigen nicht fremd war, hat doch die Vikinger-Guuggemusik dieses Brown-Thema ab der gleichnamigen Live-LP — aufgezeichnet 1977 an einem Willisauer Marion-Brown-Quartett-Auftritt — in ihr Repertoire übernommen.

Zu einem alsdann auf die Stimmung im Publikum übergreifenden Höhepunkt entwickelte sich der zweite Konzertteil, der Auftritt des schon am Festival von 1975 gefeierten Frank-Wright-Quartetts: Frank Wright (ts, bcl), Bobby Few (p), Muhammad Ali (dr) und neu in der Formation John Jack Avenelle (b). In den atonalen Ausbrüchen bei weitem noch expressiver, vor allem intensiver im Gefühl, begann Wright geradezu spielerisch und dennoch komplex strukturiert in disziplinierter Kommunikation aller vier Musiker mit hektisch-nervösem Freejazz. Indes, dieses aufwühlende Musikerlebnis sollte alsbald noch eine Steigerung erfahren, so nach einem kurzen Session-Intermezzo mit dem dazugeholten Marion Brown. Nach diesem gegenseitig rücksichtsvoll eher zurückhaltend gebremsten Einstieg mit einfachem Blues-Thema — die Spielweisen der beiden Saxophonisten waren zu verschieden, als sich eigentlich erwartete Chases hätten ergeben können — ging es dann erst recht los, eruptiv zumal und nicht ohne Humor. Die Spiellust jedenfalls geriet nahezu in Ekstase, wie Wright seine im Grundmuster stets auch auf archaisch afrikanische Phrasen zurückgreifende Musik zum Spektakel «austobend» erweiterte. Im ständigen Wechselspiel zwischen Kollektiv und Soli zeigten sich alle Musiker in einfallsreichen Ausführungen überaus inspiriert. Selbst mitunter befürchtete Endlos-Exkurse wie die wuchtigen Clusters Bobby Fews oder Muhammad Alis metrisch vielschichtige Schlaglust wurden vom Spiel immer wieder eingeholt und, so der Eindruck, in dasselbe kompakt integriert.

Kultur-Notizen

■ **Positive Biennale-Bilanz.** Nach mehreren Krisenjahren brachte 1980 für die Biennale in Venedig eine Wende zum Erfolg: Es wurde eine Million Besucher gezählt, von denen die Hälfte unter 35 Jahre alt waren. Neben der Film- und Kunstbiennale war 1980 erstmals auch eine Architektur-Ausstellung zu sehen. Dieses Jahr gibt es in Venedig wiederum einen «Karneval des Theaters».

■ **Pädagogische Bibliographie.** Die Schweizer Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen hat eine «Schweizerische Pädagogische Bibliographie 1979» herausgegeben, die auf 133 Seiten zahlreiche Monographien und Artikel aus rund 140 Zeitschriften verzeichnet.

■ **Preis der Genfer Schriftsteller.** Der Preis des Genfer Schriftstellervereins ist Edith Habersaat für ihren Roman «L'ago du feu» und Raymond Farquet für sein Novellenmanuskript «La vengeance» verliehen worden. Die beiden Autoren teilen sich in die Summe von 10 000 Franken, die von der Stadt Genf zur Verfügung gestellt wurde.

v. 1981/02/19 p.25

aus Nordafrika und Jugoslawien, ferner Ingenieure und Wissenschaftler aus vorab arabischen Ländern, die in Schweizer Unternehmungen oder an Hochschulen tätig sind, weiter Diplomaten, internationale Funktionäre, Stagiaires und Studenten aus moslemischen Ländern Asiens und Afrikas. Von ihnen allen verlangt der schweizerische Lebens- und Arbeitsstil oft nicht leicht zu bewältigende Umstellungen ihrer eigenen traditionellen Lebensart. Um so bedeutsamer sind für sie geeignete Gebets- und Treffpunkträumlichkeiten, die ihnen — was zum Beispiel die IGDS anerkennend würdigt — von Behörden und Privaten (auch kirchlichen Organisationen) immer wieder zur Verfügung gestellt werden.

Yoko Ono, hat für die Witwen und Waisen New Yorker Polizisten 25 000 Dollar gespendet. Der Präsident der Wohltätigkeitsvereinigung New Yorker Streifenpolizisten, Philip Caruso, sagte dazu am Sonntag, das sei die grösste Einzelspende, die er jemals in Empfang genommen habe. Die Lennon-Witwe wollte damit der Polizei ihre Dankbarkeit zeigen, die nach der Ermordung des ehemaligen Beatles am 8. Dezember ihr zahlreiche Beweise der Sympathie gebracht hätte. Bereits im vergangenen Jahr hatte sich das Paar für die Polizei engagiert, als es eine Spendenaktion unterstützte, deren Erlöse zur Finanzierung schusswaffentragender Westens für Polizeibeamte verwendet wurde. (Reuter)

lawine auf die Gerichte zu. Am kommenden Montag werden vor dem Zürcher Bezirksgericht 20 Verfahren gegen Personen, die sich in Zusammenhang mit den Jugendunruhen 1980 strafbar gemacht haben sollen, beginnen. Der Sprecher des Zürcher Bezirksgerichtes erklärte, die Prozesse würden dann in der kommenden Woche fortgesetzt.

ddp. Vorgeworfen wird den Angeklagten Landfriedensbruch sowie Gewalt und Drohung gegen Beamte. Unter Landfriedensbruch wird laut Strafgesetz «Teilnahme an einer öffentlichen Zusammenrottung, bei der mit vereinten Kräften gegen Menschen oder Sachen Gewalttätigkeiten begangen werden», verstanden. Insgesamt wurden in Zürich während verschiedenen Krawallen im vergangenen Jahr 1746 Personen verhaftet. Rund 900 davon wurden der Bezirks- oder Jugendanwaltschaft der Stadt Zürich zugeführt. Dies teilte Hans Holliger, der Pressesprecher der Zürcher Kriminalpolizei, mit. Bisher hat die Zürcher Bezirksanwaltschaft in 680 Fällen eine Strafuntersuchung geführt. Etwas mehr als die Hälfte dieser Untersuchungen wurde bereits abgeschlossen; erklärte der Leiter der «Krawallgruppe» der Zürcher Bezirksanwaltschaft, Bezirksanwalt Urs Broder.

Devon sind 250 Untersuchungen eingestellt worden. In 44 Fällen hat die Bezirks-

anwaltschaft bisher Anklage beim Bezirksgericht Zürich erhoben, 15 schwerwiegende Fälle konnte das Verfahren durch einen Strafbefehl der Bezirksanwaltschaft erledigen, führte Broder weiter aus. Urs Broder bestätigte, dass sich die Bezirksanwälte, die sich mit den Krawalluntersuchungen befassten, auf einheitliche Strafanträge geeinigt hätten. Die untere Grenze in den Strafanträgen liegt demnach zwischen 14 Tagen und vier Monaten Gefängnis.

Prozesse auf die Strasse bringen

Mit den bevorstehenden Prozessen befasst sich auch der «Eisbrecher» — die Zeitung der Zürcher Jugendbewegung.

Während einige der Angeklagten die Prozesse der nächsten Woche boykottieren wollen, wünschen andere möglichst viele Zuschauer, wird im «Eisbrecher» erklärt. Es gelte, so wird dargelegt, der Justiz «Widerstandsformen entgegenzubringen» und die Prozesse «auf die Strasse zu bringen» im Zusammenhang mit den bevorstehenden Prozessen wird im «Eisbrecher» weiter zu verschiedenen Demonstrationen aufgerufen.

Kinder fordern grausame Strafen für Verbrecher

(ddp) Bei einer Umfrage unter den Zöglingen einer Schule in Clifton (Westengland) forderten die Kinder im Alter von elf Jahren aufwärts besonders drastische Strafen für Verbrechen und Vergehen. So vertraten sie die Auffassung, Schwerverbrecher sollten öffentlich gehängt und die Exekution im Fernsehen gezeigt werden. Ausser dem Galgen befürworteten die Kinder auch die Guillotine, den elektrischen Stuhl oder die amerikanische Gaskammer. Bei kleineren Verbrechen genügten Daumenschrauben oder die Folterbank. Dieben solle man die Hände abhacken und «Vandalen» sollten öffentlich ausgepeitscht oder mit Ruten geprügelt werden. Hungerstreiker solle man gewaltsam füttern, die Polizei solle Waffen tragen, und Frauen sollten Karateunterricht erhalten und auch Schusswaffen oder Messer tragen dürfen, um sich gegen Überfälle zur Wehr setzen zu können.

pop+jazz

Marion Brown und Frank Wright in Willisau

Expressives Saxophon-Spiel

Zur Reprise der Willisauer Jazzkonzerte erlebte ein gut gefüllter «Mohren»-Saal am Samstagabend das Wiedersehen mit zwei Meistern des freien, expressiven Saxophon-Spiels: Marion Brown erwies sich dabei als grosser Meister der Allein-Improvisation, während das Frank-Wright-Quartett durch sein hektisches, Angriffiges Spiel an alte und anscheinend doch noch nicht vergangene Free-Jazz-Stunden erinnerte.

Marion Brown wurde bei seinem Solo-Rezital den Anforderungen, die ein solcher Auftritt an Musiker, aber auch an Zuhörer stellt, voll gerecht. Der Altsaxo-

Von Mark Theller

phonist mischte gekonnt bekanntere Themen und Zitate mit freien Passagen, so dass die Hörbereitschaft des Willisauer Publikums nie im Uebermass gefordert wurde. Die Standardthemen, und zwischenhinein mal auch einen ganz gewöhnlichen 16taktigen Blues, liess Brown mit fortschreitender Dauer der Nummer immer mehr demontieren, um am Schluss wieder auf den Ausgangspunkt zurückzukommen. Dabei nutzte er das gesamte ihm zur Verfügung stehende Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten und Techniken.

Schrille Quartett-Töne

Mit Frank Wright und dessen Quartett standen dann im zweiten Teil wiederum Vertreter des neuen, freien Jazz auf der

Bühne. Der Auftritt der vier Musiker, zu denen sich bald einmal auch Marion Brown gesellte, war ein Konglomerat an schrillen, hektischen und ungebundenen Tönen mit stets an der Grenze der Hörbarkeit agierendem Geräuschpegel. Ueber dem nervösen Schlagzeugspiel Muhammed Alis und dem brummenden Bass von John Jack Avenelle tobte sich Frank Wright mit kreischendem Saxophonspiel aus, während Bobby Few perlende Piano-klänge dazu bot. Zusammen gab dies eine bis in die Randgebiete der Ekstase und des Chaos vorstossende Musik, die erst mit dem Zutag von Marion Brown, den Wright auf die Bühne holte, etwas mehr Ordnung und weniger Hektik bekam. Es zeigte sich dann sogleich auch der grosse eklatante Unterschied zwischen den beiden Hauptakteuren des Abends. Brown spielte auch im Quintett eher das ruhigere, und im Vergleich zur Gruppenmusik, das sinnlichere und bremsende Saxophon. Wright dagegen setzte dazu mit dem Tenorsaxophon und auch mit der Bassklarinette den Kontrapunkt.

Doppelkonzert mit Hugo Sidler und Fritz Widmer

mbl. Zum Auftakt seines neuen Halbjahresprogrammes veranstaltet der Folkclub Luzern am Freitag ein Doppelkonzert mit den beiden Schweizer Liedermachern Fritz Widmer (Bromgarten BE) und Hugo Sidler (Luzern).

Fritz Widmer dürfte den meisten bekannt sein von seinem Mitwirken bei den «Berner Troubadours» her und durch seine Auftritte mit Mani Matter und Jacob Stückelberger. Heute zieht Fritz Widmer, im Hauptberuf Seminarlehrer für Englisch und Deutsch, meist allein als Liedermacher durchs Land. Sein Solorepertoire, das er in Luzern vorträgt, beinhaltet Mundartlieder, Volkslieder und Volksliedbearbeitungen, Bänkellieder, vertonte Gedichte, zeitkritische Lieder und Uebersetzungen englischer und skandinavischer Lieder.

Der 30-jährige Hugo Sidler, im Hauptberuf Theologe, wurde einem grösseren Publikum 1978 bekannt mit seinem Lied «800 Jahr Lozärn». Das Konzert vom Freitag bietet eine gute Gelegenheit, Hugo Sidler als Liedermacher näher kennenzulernen.



Flaschen, Flaschen, nichts als Flaschen...

Bundesdeutscher «Flaschenkönig» ist Lothar Oepke aus Stuhr bei Bremen: In 19 Jahren sammelte er 4500 Kleinausgaben von Spirituosen- und Sprudelflaschen. Hier das teuerste Stück aus seiner Sammlung, eine knapp 8 Zentimeter grosse Mineralwasserflasche, für die Sammler schon 700 DM bezahlten.

Foto Keystone

TB 19810120 p7